Zeitschrift: Vox Romanica
Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum
Band: 28 (1969)

Artikel: Zum Thema "Sprachgrenzen im Poitou"
Autor: Gossen, Carl Theodor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23235

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Thema «Sprachgrenzen im Poitou»

Seit einigen Jahren beschäftigen sich die Romanisten wieder intensiv mit dem Poitevinischen. Einen der Hauptimpulse dazu gab zweifellos die monumentale, tiefschürfende Untersuchung des allzu früh verstorbenen Jacques Pignon. Wenn man eine Sprachlandschaft in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Bemühung stellt, mag es leicht geschehen, daß man, gefesselt vom gewählten Forschungsobjekt, zu wenig den Blick weiterab liegenden Landschaften zuwendet, in denen sich ähnliche oder dieselben sprachlichen Entwicklungen feststellen lassen. Ich habe den vorstehenden Aufsatz von Jakob Wüest mit höchstem Interesse gelesen und meditiert und halte den von ihm eingeschlagenen Weg einer geographisch-historischen Deutung der Ausgliederung der Dialekträume unbedingt für den richtigen. Wenn ich mich im Folgenden dazu äußere, so geschieht dies mit der doppelten Zielsetzung, einerseits materielle Ergänzungen anzubringen, anderseits zu versuchen, einige Probleme in einen größeren, d.h. allgemeingalloromanischen Zusammenhang zu rücken. Auch finde ich in der Darstellungsweise Wüests eine gewisse Diskrepanz insofern, als zwar eine historische Erklärung der dialektalen Stellung des Poitou angestrebt wird, die sprachliche Untersuchung sich jedoch im wesentlichen auf die Bestandesaufnahme der «modernen» mundartlichen Situation, wie sie der *ALF* bietet, beschränkt. Sowohl weitere als auch ältere Belege hätten ohne Mühe aus dem *FEW* beigebracht werden können.

Die folgenden Ergänzungen in chronologischer wie in räumlicher Beziehung zu einer Reihe von Erscheinungen sollen den Ausgangspunkt zu einigen Erwägungen grundsätzlicher Natur liefern. Ich folge dabei der von Wüest gewählten Anordnung und beschränke mich bei den zitierten Formen auf die Langue d'oïl mit gelegentlichen Ausblicken auf das Frankoprovenzalische.

1. Intervok. -K- vor A:

Wie die Karte 21 von Pignon andeutet, setzt sich die Grenze der -*ž*-Formen nach Osten fort. Sie umfaßt in beinahe allen Fällen das Bas-Berry (cf. Pignon, p. 435), manchmal auch das ganze Berry, das Bourbonnais, den Morvan und reicht bei einigen Wörtern bis tief in die Yonne hinein. In der Regel gebe ich nur die Beispiele an, die aus den nördlich der von Pignon ermittelten Grenzlinie liegenden Gebieten stammen.

Fränk. *BÛKÔN: Abl. centr.[1] *bujée, bujais, bujoué* (*FEW 1,* 603b).

[1] Mit der Abkürzung «centr.» bezieht sich das *FEW* auf das *Glossaire du Centre* von JAUBERT, Paris ²1864, suppl. 1869, das Materialien aus den Departementen Cher,

*NUCARIU: centr. *nojier, nouer* (west); Indre *nüžę* P. 503, 505, St-Chartier *nouger* = Bas-Berry; Blois *noger, nwoyer,* Vendôme *nouger.* Wartburg bemerkt p. 226 N 1: «Die formen *nouger* u.ä. sind offenbar aus südlicheren mundarten übernommen, da wohl für saint. und poit. ein relikt älterer occit. lautentwicklung vermutet werden dürfte, auf keinen fall aber mehr für die gegend von Vendôme.» Im Osten reichen die *-ž*-Formen über das Morvan bis in die Yonne: Perreuse *noger,* Val-de-Mercy *nouger,* Puys. *nougis,* Chablis *nouget* (*FEW 7,* 227ss.).

*FOCARIU: centr. *fouier, foujer.* Im Osten vom morv. *fougé* bis in die Yonne *foué, fouéger, fouger* (*FEW 3,* 648ss.).

URTICA: hmanc. *ourtie, ortège;* hmanc., ang., poit. *ortuge* (< *URTŪCA); centr., berr. *ortruge,* bis nach Sancerre (Cher); Indre *ortiž* P. 405; centr. *ortiger.* Im Osten: morv. *ourtiger,* nördlich anschließend ans *-ž*-Gebiet des Bourbonnais (*FEW 14,* 66ss.).

MICA: Vendée *mige* (auch im Sinn von 'aucunement' 1807), Abl. bgât. *miget;* Bléré (Indre-et-Loire) *migeot,* Loches (Indre-et-Loire) *migée.* Centre: Issoudun (Indre) *mijet, mijot,* centr. *mijette, mijoton,* Sancerre (Cher) *émijer;* Vendôme *émigée.* – Bourbonnais *migereû,* Varennes, Montluçon, Franchesse *migerot.* – Cf. auch die Formen mit einem Stamme *mig-,* die bis in die Bretagne anzutreffen sind: berr. *amigrer,* Sologne (Cher) *migrotte,* bmanc. *migrę* f., *migrusę* f., *migre* v.a., *ęmigré* v., Dol (Ille-et-Vilaine) *migrõ* (*FEW 6/2,* 68ss.).

SPICA: Im Poitevinischen selbst findet man Ableitungen auf *-ž-* und auf *-g-*: apoit. *espigeot* 1428, Vienne, Deux-Sèvres, ChefB. *épigeaux,* aun. *épigeot,* aun., poit., Châtell., ChefB., bgât. *épiger* – Roch. 1861, saint., SeudreS *épigots,* saint. *épigocer.* Desgleichen centr. *épijot, épijat,* centr., Varennes *épijer,* Montluçon *épigeá* – ang. *épicotoir,* Segré (Maine-et-Loire) *épigoti* (*FEW 12,* 172ss.).

NECARE: poit. *neger* 13. Jh., ChefB. *neger,* aun., saint. *niger,* Elle *nigeai.* Touraine 1694 *néger.* Im Osten: Balleray (Nièvre) *noger,* Yonne *néger.* Auch hier wieder eine Ableitung auf *-g-* in der Bretagne: Dol (Ille-et-Vilaine) *noguette* 'couvre-feu' (*FEW 7,* 74ss.).

SECARE: Hier reichen die *-ž*-Formen nicht über das Poitou und das Bas-Berry hinaus (*FEW 11,* 363ss.).

EXSUCARE: Morv. *essuger* (*FEW 3,* 322ss.).

Darf man angesichts dieser Sachlage wirklich annehmen, daß es sich in all den vorgenannten Fällen bei den nördlichen Formen um Importe aus dem Süden, d.h. um Wanderwörter handelt, wie dies Wartburg im Fall von *no(u)ger* tut? Ist es vielmehr nicht eher so, daß der Streifen mit dem Ergebnis *-ž-* einst im Westen und Zentrum der Galloromania wesentlich weiter nach Norden reichte, d.h. daß die Sonori-

Indre, Indre-et-Loire, Nièvre sowie aus den Grenzgebieten der ringsum daran anstoßenden Departemente vereinigt. Wegen der mangelnden Lokalisierungsmöglichkeit ist diesen Belegen mit einiger Vorsicht zu begegnen.

sierung und Palatalisierung auf der Stufe -(*d*)*ž*- in einem breiteren Gebiet stattgefunden hat, als dies der heutige Sprachzustand vermuten läßt, daß also die jetzige Grenze eine Rückzugsposition vor dem Vordringen des nordfranzösischen -*y*-Typus darstellt?[2]

2. -KW-:

*SEQUĔRE: In den Urkunden begegnete ich, außerhalb des Südwestens, wo die Infinitive *segre, seigre, siegre* und die konjugierten Formen mit dem Stamm *seg*- allgemein verbreitet sind (cf. *VRom. 21,* 250): Berry C 7[3] (1280) *sugre,* Chinon SW 79 (1285) *sigre,* Saumur NW 41 (1276), 46 (1284) *segre.* – Nördlich der von Pignon auf Karte 22 ermittelten Grenze findet man: Vendée *sègre* 1807 neben *sivr,* Elle *sigre;* Abl. Dol (Ille-et-Vilaine) *séguin, -e* 'alerte, dispos'. Im Osten reicht der -*g*-Typus über das Burgundische bis in die Haute-Saône: *sǫ̃gr* neben *sẽr,* Haute-Marne (Créancey) *seugre* und die Aube (Clairvaux) *seugue.* Ferner aburg. *segre*[4], afrcomt. *seigre,* Skripta von Neuenburg und des Berner Juras *seugre, seygre, suigre, sugre* (cf. *FS,* p. 281), alyon. *siegre, segre,* adauph., awald. *siegre, segre;* die modernen Formen der Mundarten der Franche-Comté und des Frankoprovenzalischen lauten auf *-gr, -dr* oder *-r* aus. (*FEW 11,* 488ss.).

AQUA: In den Urkunden findet sich nördlich des Poitou ausschließlich der Typus ⌜*eve*⌝. Im poitevinischen Raum selbst konkurrenzieren sich ⌜*eve*⌝ und ⌜*aigue*⌝ (cf. Pignon, p. 443). *Aigue* ist jedoch in aus dem Norden stammenden Literaturdenkmälern ziemlich verbreitet (cf. Pope, § 330), so daß man es wohl in vielen Fällen als Lehnwort aus dem Süden ansprechen muß[5]. Zu denken geben hingegen die von Rohr, *loc. cit.,* angeführten ON: *Aiguebelles,* erster französischer Beleg *Les Esguesbelles* 1533, *Aiguelosses, Aiguebellerie,* alle im Departement Sarthe, vor allem, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in Ableitungen von AQUA Formen mit -*g*- bis in die Sarthe zu belegen sind, zum Beispiel Loches (Indre-et-Loire) *aigail,* Anjou *ęgay, s'ęgayę* v., anschließend an aun., saint., poit. *ęgay, ęgayę,* auch bgât. *desaigailler;*

[2] Im Frankoprovenzalischen ist das Resultat von intervok. -K- vor A ebenfalls *y*. Für die Grenze der okzitanischen -*ž*-Zone im Osten cf. SIMONE ESCOFFIER, *La rencontre de la langue d'oïl, de la langue d'oc et du francoprovençal entre Loire et Allier,* Paris 1958, § 107 (Karte 18).

[3] Cf. C. TH. GOSSEN, *Französische Skriptastudien, Untersuchungen zu den nordfranzösischen Urkundensprachen des Mittelalters* (in der Folge zitiert als *FS*), Wien 1967. Ich verwende die dort p. 54ss., p. 186ss. und p. 244ss. angegebenen Sigel.

[4] Der nördlichste Skriptabeleg ist nach meinem Material Autun SO 205 (1337) *segre.*

[5] R. ROHR, *Das Schicksal der betonten lat. Vokale in der Provincia Lugdunensis Tertia,* Berlin 1963, p. 86, hat in aus dem Nordwesten stammenden Texten folgendes festgestellt: im *Roman de Mont Saint Michel* einmal *aigue* gegen 13mal *e(i)ve,* im *Livre des Manières* zweimal *aigue* bzw. *eigue* gegen 3mal *eive* bzw. *aive.*

ferner ang. *aigaicer, gueiller,* Blois (Loir-et-Cher) *gayer,* hmanc. *regayer.* Im Osten reichen solche *-g*-Formen bis in die Argonnen (*FEW 1,* 115)[6].

AEQUARE tritt im Poitevinischen wie im Vendômois als *aiguer* auf (*FEW 1,* 44b).

Das erschlossene *AEQUALIARE ist als Verbum und in Ableitungen im ganzen Westen bis in die frankophone Bretagne mit *-g*-Formen verbreitet, die in einigen Mundarten mit *-v*-Formen alternieren, so nant. und renn. *égailler, évailler.* In Anbetracht der semantischen Entwicklung – meist 'éparpiller, se disperser' usw. – ist ein Einfluß der latinisierenden Form des Adjektivs AEQUALIS vom Typus *égal* schwerlich anzunehmen[7]. Im Centre: *égaïer* 'répandre, étendre', vendôm. *agailler* 'éparpiller', *s'égailler* 'se disperser, se répandre (de l'eau), s'étendre sur l'herbe'. – Im Osten reichen die Fortsetzer dieses Verbums hingegen nicht über das Frankoprovenzalische hinaus (*FEW 1,* 43).

3. Intervok. -P-, -PR-:

Graphien, die auf erhaltenen Labial schließen lassen, sind in den Urkunden außerhalb der Saintonge[8] selten. Es begegnete mir nur *derechep* in SW 149 (1292/3) aus der Vendée, während in einem Dokument aus Châtellerault SW 62 (1284) *derecheph* zu lesen ist. Eine Urkunde der Äbtissin von Fontevrault NW 37 (1265), die in poitevinischer Skripta redigiert ist, bietet: *cubes* < CUPAS, *abbelles* < APICULAS, jedoch auch *Fontebraut, libres,* so daß der Aussagewert der Graphie *b,* zumindest in *cubes,* fragwürdig ist.

Zu den von Pignon und Wüest genannten Fällen wäre zu bemerken, daß ein Typus *rèbe* < RAPUM in Nantes belegt ist, *rebbe* 1793 im Angevinischen, während das Berry nur *-v*-Formen bietet (*FEW 10,* 69); ebenso ang. *rabiner* 'se hâter, travailler beaucoup' zu RAPINA (*FEW 10,* 67). Ferner die Komposita von SUPERARE: ang. *assobrer* 'assommer, abrutir', centr. *dessoubrer* 'déchirer'.

JUNIPERU: Alençon (Orne) *gigneube* neben *gégneuve,* bmanc. *žənębr* neben *j'nieuve, ženęvr,* hmanc. *genèbre* neben *genièvre;* centr. *gnieube* neben *ginieuve.* Die Mundarten des Südostens kennen nur *-v*-Formen[9], doch in der Yonne begegnet man *genabre* neben *gignieuvre, genavre;* Diminutivum zur Bezeichnung der Frucht:

[6] AQUA tritt in der Skripta der Franche-Comté und Burgunds konsequent als *aigue* auf. Nördlichster Beleg Yonne SO 228 (1269) *eigue;* daneben findet man allerdings in Urkunden desselben Gebiets auch *iaue.* In Sens, d.h. auf champagnischem Boden, CH 1 (anf. 13. Jh.) *eive.*

[7] Cf. die poitevinische Form *s'éveler* 's'étendre comme pour se dégourdir'.

[8] Cf. GOERLICH, SW, p. 94–96; dazu die von PIGNON, p. 426, zitierten Formen aus dem *Coutumier d'Oléron.* In meinem Material fand ich: Cognac SW 1 (1281) *chyeps,* La Rochelle SW 22 (1248), 26 (1259/60), 38 (1287), 43 (1293) *chep(s),* 24 (1250) *ribere,* 23 (1263), 37 (1282) *a l'ops, cheps,* 31 (1271/2) *trobereient* neben *trovereient,* 36 (1280) *coubrances,* 41 (1294) *a l'oups,* Surgères (Char.Mar.) SW 23 (1249) *cubeaus.*

[9] Cf. die Abgrenzung der Zonen bei ESCOFFIER, *op.cit.,* § 106.

morv., Yonne *genabrette.* Ebenso im lothringischen Raum: Belm., Fonday *hnāb,* La Baroche, Orbey *žnǭb,* poutr. *jnôbe,* Lach-Weilertal *žnäbr* (*FEW 5,* 74ss.).

4. Intervok. -TR- > *-ir-*:

Zu den von Pignon zitierten Beispielen aus dem Mittelalter wäre noch zu stellen Poitiers SW 120 (1309) *qayroe* < QUADRUVIU (von ihm selbst in anderm Zusammenhang, p. 207, angeführt). Futurformen vom Typus *poir-* konnte ich nördlich der Saintonge nicht feststellen, ausgenommen in einer Urkunde aus Sainte-Marie-de-Boquen (Bretagne) NW 226 (1282) *poiront.* – Nördlich des poitevinischen Raumes liegt das Ergebnis *-ir-* < -TR- vor in bmanc. *sŭir* < SUTOR (*FEW 12,* 480b), ferner in den Ableitungen von QUADRARE: nant., Blain (Loire-Atl.) *querre,* ang. *quierre,* Blain *querru* 'aigu' (*FEW 2,* 1392ss.).

5. Antizipation von *-y-*:

Ich befasse mich nur mit dem vortonigen Vokal + $c^{e,i}$, T^{Jod}. In der Skripta sind Formen wie *fazom, -eient, -eent, sazi, sazine* (cf. *FEW 17,* 19ss.), *pazible(ment)* usw. vor allem in der Saintonge üblich, wechseln in der Regel aber mit *-ai-* oder *-e-* Graphien ab (z.B. SW 38 [1287] *pazible, sazine, fazeient – saizi, faisom*). Im Poitou sind die *-a*-Graphien verhältnismäßig selten. In den Urkunden der Vendée fand ich SW 143 (1250/1), 144 (1271) *pazible(ment),* 147 (1282) *pasiblement,* SW 146 (1282) *faseit;* 1261 *ozeas* (nach Goerlich, p. 91–92). Pays de Retz: NW 4 (1275) *façons,* sonst, und auch im Nordwesten, nur *-e-, -ei-, -ae-* oder *-ai*-Graphien. Der Typus *façons* bzw. *faceons, façoit, -oiz* usw. ist in den burgundischen Skriptae bis in die Yonne und denjenigen der Franche-Comté und des Juras geläufig, fehlt hingegen in denjenigen Lothringens. Cf. auch MANSIONE: SO 103 (1249) *masion,* 111 (1262) *masiun, masun;* ferner SO 137 (1324) *sasine.*

Die *ALF*-Karte 1129 'raisin' (cf. auch *FEW 10,* 11ss.) zeigt, daß ein Typus ⌜*razẽ*⌝ im Westen bis in die Loire-Atlantique reicht. Nach Osten gehend, umfaßt die Grenze dieses Typus das Poitou, das Bas-Berry, das Bourbonnais, biegt dann nach Norden unter Einschluß Burgunds einschließlich des Südostens der Yonne, des Südens der Haute-Marne und der Punkte 153 im Departement Meuse und 162 im Departement Meurthe-et-Moselle. Auf Karte 938 'oiseau' verläuft im Westen die Grenze eines auf *ǫz-* anlautenden Typus etwas südlicher, biegt dann nördlich des Bourbonnais ebenfalls nach Norden und umfaßt das Burgund. Die Mundarten Lothringens, der östlichen Champagne, der östlichen Wallonie und der östlichen Pikardie weisen ebenfalls Formen auf, die in der Anlautsilbe kein *y* enthalten, doch pflegt man diese Entwicklung in den Mundarten des Nordostens und des Ostens mit einer sekundären Monophthongierung zu erklären[10].

[10] Cf. L. REMACLE, *Le problème de l'ancien wallon,* Liège 1948, p. 47.

6. Assimilation von -MN-:

Auch dieses Problem muß als gesamtgalloromanisches betrachtet werden. Wenn man die *ALF*-Karten 548 'femme', 643 'germer' und 1216 'semer' aufeinanderlegt, so erkennt man, daß die Reflexe von FEMINA, GERMINARE (cf. auch GERMINE, *FEW 4,* 120ss.) und SEMINARE sich in zwei bis drei Fällen nur a) im frankoprovenzalischen Raum und den nördlich und östlich anschließenden Gebieten, b) im Bourbonnais, c) im Haut-Limousin und Périgord, d) im P. 525 der Charente-Maritime und in den P. 510 und 511 des Departements Deux-Sèvres decken. FEMINA erscheint mit dem Resultat *-n(n)-* < -MN- im größten Teil des okzitanischen Raumes, im Frankoprovenzalischen, in der Franche-Comté, im Morvan und in Burgund. In den Urkunden fanden wir als nördlichsten Beleg Yonne SO 220 (1258) *fenne.* Im Westen hat der *-m*-Typus bis auf P. 445 in der Loire-Atlantique das Feld erobert. Der *-n*-Typus war aber, wie Pignon, p. 487, zeigen kann, im Mittelalter im ganzen Westen verbreitet. – GERMINE und Abl., GERMINARE erscheinen mit dem Ergebnis *-n-* im Frankoprovenzalischen, in den Mundarten der Franche-Comté, des Berry und im Westen von der Gironde an nordwärts: Saintonge, Poitou, Vendée, Maine-et-Loire, Mayenne, Normandie, Pikardie, Zentralwallonie, Ardennen; in Lothringen nur in P. 178 (Meurthe-et-Moselle)[11]. Der *-n*-Typus fehlt im Okzitanischen. – Die Ergebnisse mit *-n-* von SEMINARE decken das kleinste Gebiet: wiederum im frankoprovenzalischen Raum, in der Franche-Comté, im Bourbonnais, Berry, Limousin und sporadisch im Poitou. Der *-n*-Typus fehlt im übrigen okzitanischen Gebiet. – Noch kleiner ist die Zone der *-n*-Typen für die Ergebnisse von SOMNU, die vor allem im frankoprovenzalischen Raum, in der Franche-Comté (nördlichster Punkt: Brotte [Haute-Saône] *sãn*), im südlichsten Teil Burgunds und im Bourbonnais zu belegen sind (*FEW 12,* 92ss.). Im okzitanischen Raum sind sie vor allem im Languedoc, Rouergue, Dauphiné und in einem Teil der Provence anzutreffen. – Bemerkenswert scheint mir indessen, daß ON vom Typus DOMINA MARIA als *Donnemarie* in der Seine-et-Oise auftreten, also in der westlichen Champagne und in der

[11] Nach *r* scheint die Assimilation von -MN- in den nordfranzösischen Mundarten sehr oft zu *-n-* erfolgt zu sein, cf. CARMINE: anorm. *carne,* Abl. anorm. *carnant, carneresse, carnerie,* apik. *carnin, carner,* alütt. *charnien; -n*-Formen auch im Frankoprovenzalischen (cf. *FEW 2,* 379ss.); FRUMINE: Abl. Guern. *enfrunaï;* aprov. *enfrunar,* nprov. *enfruná* (*FEW 3,* 827); TERMINU: awall. *tierne,* in den wallonischen und ostpikardischen Mundarten *-n*-Formen (*FEW 13/1,* 239ss.). Hingegen läßt sich die Tendenz des Okzitanischen, etymologisches -RM- zu *-rn-* zu entwickeln, im Norden nicht beobachten, z. B. FORMICA > *furnigo* (*FEW 3,* 719), FREMĔRE > *ferni(r)* (*FEW 3,* 773) usw., obwohl es sich phonetisch um ein ähnliches Phänomen handelt: die Artikulation des dentalen Nasals fällt nach dem ebenfalls dentalen *r* leichter. Cf. die Erklärung bei J. RONJAT, *Grammaire istorique des parlers provençaux modernes* II, Montpellier 1932, § 440, § 417. Cf. auch G. COLÓN, *Una nota sobre el cat. «formiguer», esp. «hormiguero», Butlletí de la Societat Castellonenca de Cultura 32* (1956), 97–102.

Ile-de-France. Loriot[12], dem ich diese Kenntnis verdanke, bemerkt p. 254: «où, il est vrai, la séquence d'un *m* a pu faciliter la dissimilation du premier, en face de *Dammartin* < DOMINUS MARTINUS». In einer Urkunde aus dem Berner Jura SO 291 (1251) fand ich *Dogne Marie.*

Innerhalb der Langue d'oïl scheint es sich beim Ergebnis *-m-* um eine spezifisch zentralfranzösische Entwicklung zu handeln[13].

7. Die Palatalisierung von KL, GL, PL, BL, FL im Wort- und Silbenanlaut (Pignon, p. 393–400):

Wüest hat diese Erscheinung nicht behandelt (Hinweis in N44), weil sie nicht in die von ihm gewählte Problemstellung hineingehört. Rohr, *op.cit.,* p. 203–226, hat den Palatalisierungsprozeß der genannten Konsonantengruppen untersucht und einen Überblick über die gesamtgalloromanische Situation gegeben. Wenn ich auch seinem Erklärungsversuch nicht in allen Punkten zustimmen kann, so darf ich mich hier doch mit diesem Hinweis begnügen. Die Abbildungen 59 und 60 auf den Seiten 222 und 223 zeigen die Verhältnisse sehr schön. Die Nordgrenze des Palatalisierungsgebietes deckt sich weitgehend mit denjenigen, die man für andere lautliche Erscheinungen feststellen kann[14].

8. SECURU und Ableitungen, NEC-UNU, -A:

Diese Entwicklung wurde weder von Pignon noch von Wüest in Betracht gezogen. Ich verweise auf meine *FS,* p. 342–344, und gebe hier lediglich die tabellarische Zusammenfassung wieder:

NEC-UNU, -A

	Skripta:	Neuzeitliche Belege:
negun	Passion	
	anglonorm.	
	norm.	
	orl. 12.–13. Jh.	
	Wace	
	Tours	nant. *negun*
necun	Alexandre	
negun, nengun	poitevin. 13. Jh.	

[12] Cf. den beachtenswerten Aufsatz von R. LORIOT, *Provençal et bourguignon. Etude phonétique et lexicale comparée,* in *Actes et Mém. du Ier Congrès internat. de langue et litt. du Midi de la France* (1955), Avignon 1957, p. 250–265.

[13] Zum phonetischen Problem cf. P. FOUCHÉ, *Phonétique historique du français* III, Paris ²1966, p. 805–807.

[14] Mein Assistent Dr. Otto Jänicke arbeitet an einer umfassenden Untersuchung über die Geschichte des Palatalisierungsprozesses der Konsonantengruppen KL, GL usw. im Galloromanischen.

Skripta:	Neuzeitliche Belege:
nequn berrichon	Bourges 1840 *nigun*
nigun, neguin, negune burg. 13. Jh.	morv. *dégun, -eune*
nigon, negun neben *nion* afrprov.	frprov. *idem*
negun aokzitan.	okzitan. *idem*

SECURU und Abl. > *segur* usw.

westfr.:	Benoît de Ste-Maure	
	Wace	
ostfr.:	ostpikardische Urkunden, Froissart	
	wallonische Urkunden und wallonische Autoren	wall. *segurtés* 1541, *seguretés* 1545[15]
	burg.	
	Franche-Comté	
	afrprov.	frprov. *idem,* neben Typen ohne *-g-*
	aokzitan.	okzitan. *idem*[16]

9. Diphthongierung von ę[und ǫ[:

Ich verweise auf *FS,* p. 132–139, und möchte lediglich festhalten, daß *e*-Graphien sporadisch auch in den Skriptae des Nordwestens (Anjou, Maine, Touraine, Bretagne) zu belegen sind, allerdings vorwiegend im Ergebnis von betontem ę vor Muta + Liquida (norm. *per* < PĔTRA noch 1549 bei Gouberville) oder vor Nasal. Dieselbe Situation trifft man in den Skriptae des Südostens an (cf. bibliographische Hinweise in *FS,* p. 135, N 34)[17]. – Die Graphien *o* oder *ou* für das Resultat von be-

[15] L. REMACLE, *Documents lexicaux extraits des archives scabinales de Roanne (La Gleize), 1492–1794,* Paris 1967, p. 377. – Die im *FEW 11,* 389a, angeführte neuwallonische Form *sigeur* ist unsicher.

[16] Zur Deutung des Typus *segur* cf. zuletzt B. HORIOT, *Traits lyonnais dans « Florimont » d'Aimon de Varennes, TLL 6/1* (1968), 181.

[17] In der Skripta des Bourbonnais begegnen Graphien wie *Pe(y)re, dereres, arrers, requert, tent, tenent,* cf. G. LAVERGNE, *Le parler bourbonnais aux XIIIe et XIVe siècles,* Paris-Moulins 1909, p. 112–113. – In derjenigen Burgunds fand ich beispielsweise: Seurre SO 54 (1245) *ben,* aber auch SO 78 (1369–1418) *pece,* Dijon SO 135 (1322), 138 (1324) *darreres,* Autun SO 205 (1337) *darre(y)re, segre,* Yonne SO 225 (1262) *Seint Pere,* Sens CH 1 (anf. 13. Jh.) *Saint Pere.* – Franche-Comté: SO 276 (1273) *arrere,* 248 (1335) *arrers.* – Ebenso im Hiatus vor *u̯:* Bourbonnais SO 14 (1289/98) *Bertholomer;* Burgund SO 60 (1278) *Mather,* 89 (1415) *Bartholomay,* Dijon SO 135 (1322) *banlee,* Autun SO 213 (1380) *Mathey.* – Cf. auch E. PHILIPON, *Les parlers du duché de Bourgogne, R 41* (1912), 578: *rere, arrers, perre, Pere, Este(y)ne, Mathe(y), Barthelome(r), Andre(r).* – In den Skriptae des Centre: Berry C 11 (1288), 15 (1295) *rere fié(z);* Châteaudun C 35 (1258) *rerefiez, ça en arreres;* Orléans C 19 (1277) *Seint Pere.*

tontem *ǫ*[, meist in der Nachbarschaft eines Labials oder Labiodentals, erscheinen in denselben Gebieten sowohl im Westen als auch im Südosten[18], gelegentlich auch in der lothringischen Skripta. Im Ost- und Zentralwallonischen ist das Ergebnis in allen Fällen *u* (in der Skripta graphisch als *ou* erscheinend), was auf eine Monophthongierung der Phase *uo* deutet.

10. Bewahrung von A vor L:

Cf. *FS*, p. 158–169. «Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß die Erhaltung des Ā vor L – bedingt durch eine velare Aussprache dieses L – ihr südwestliches Kerngebiet südlich der Loire besitzt bzw. besaß; in gewissen Wörtern nur hat sich dieser Lautstand auch weiter nördlich im Westen – und im Osten – bewahrt» (p. 164).

11. Das Bartschsche Gesetz und die Entwicklung von -ĀRIU:

Cf. *FS*, p. 122–124. – Die Graphie *e* in beiden Fällen ist in verschiedenem Ausmaß im ganzen Westen zu konstatieren. Dem Ergebnis *-er* < -ARIU, vor allem nach Nichtpalatal, begegnet man auch in den Skriptae des Südostens (Bourbonnais, Burgund, Franche-Comté, Berner Jura, Frankoprovenzalisch)[19].

12. *ę* und *ǫ* mit *i*-Element:

Cf. *FS*, p. 115–122, 199–200, 307–315. – Das moderne Bild, das sich aus den *ALF*-Karten 778 'lit' und 929 'nuit' ergibt, ist für die mittelalterlichen Verhältnisse insofern zu ergänzen, als Graphien, die offensichtlich nicht den franzisch-pikardischen Ergebnissen *i* und *ïi* entsprechen, im Berry, in der Touraine, im Anjou, im Maine und im Centre (bis nach Châteaudun) nachzuweisen sind. Bei den

[18] Verbalformen lasse ich beiseite, da bei diesen eine analogische Beeinflussung seitens der endungsbetonten Formen nicht auszuschließen ist. Bourbonnais SO 1 (1245) *ovres*, aber *buef;* Burgund: Dijon SO 130 (1314/15) *avoux* 'aveux', Autun SO 188 (1270) *alou* 'alleu', 195 (1289) *prouve* (Substantiv), aber auch SO 193 (1283) *avocques;* Sens SO 237 (1283) *la Noville*. – Franche-Comté: Arbois SO 245 (1312) *ovres*. – Berner Jura: SO 293 (1262) *saint Maynboff*, usw.

[19] Beispiele: Bourbonnais: SO 2 (1268) *fevrer, plenere*, 3 (1268) *gaigere*, 5 (1268) *Buxeres* (ON Bussières), 8 (1273) *chavaler(s)*, 10 (1274), 27 (1323) *hereter*, 14 (1289/98) *La Rivere*, 25 (1322) *escuers, deners*, 33 (1382) *tenencer*. – Burgund: Dijon SO 111 (1262/3), 116 (1268/9) *favrer* 'Februar', 117 (1269) *rivere, menere*, 122 (1281) *verger;* Autun SO 186 (1264) *gaigere;* Yonne SO 233 (1277) *Aler* 'Allier', *fevrer*, usw. Besonders aufschlußreich sind die Graphien in SO 76 (1357) PN *Li Bergex*, PN *Gauchex, messey* 'messier' (cf. *FEW 6/2*, 51a). LORIOT, *op.cit.*, p. 258, führt den Flurnamen *La Charreire* aus der südlichen Aube an. Im übrigen cf. *FS*, p. 123 N30. – In den lothringischen Skriptae begegnet man sowohl *-eir, -e* als auch *-ieir*, wobei erstere Form wohl als die autochthone zu gelten hat; cf. *FS*, p. 149–150. Selten ist hingegen die Schreibweise *-er* in den Skriptae des Centre: Berry C 5 (1267) *seiter;* Orléans C 23 (1296) *Cheneveres*.

Ergebnissen von betontem ę + Palatal sogar bis in die östlichen Teile der Normandie.

13. Unbetonte Pänultima:

POLLICE: Formen, die auf eine späte Synkope, die die Sonorisierung des intervokalischen -C- ermöglichte, sind nördlich der Loire nicht festzustellen. Im Osten reicht die Spitze des betreffenden Gebietes bis Montbéliard: in der Abl. *tchaî Peudjot* (*FEW 9,* 131ss.).

PŪLICE: Ähnliche Situation mit der Einschränkung, daß im Osten die stimmhafte Form das frankoprovenzalische Gebiet nicht überschreitet (*FEW 9,* 522ss.).

RUMICE bzw. *RUMITE: Der Typus *éronde,* die Abl. *éronzier* sind auch angevinisch. Centre: *aronde,* Indre *ęrõd* P. 405, 505. Im südlichen Bourbonnais: *ęrõz, ęrãz, ęrõd,* im nördlichen *éronde.* Stimmhafte Formen existieren im südlichen Teil der Saône-et-Loire sowie im Jura und im frankoprovenzalischen Raum (*FEW 10,* 556ss.).

SALICE: Nördlich der Loire findet man Jersey *sauze*[20], nant., Blain *saulze.* Centre: *sauze, sauge* neben *saux.* Im Osten begegnen stimmhafte Formen in der Saône-et-Loire und im frankoprovenzalischen Raum. Der Typus mit *-d-* [⌜*saud(r)e*⌝] ist im ganzen Westen bis nach Guernesey (Abl. *saudraîe*) verbreitet, begegnet aber auch im Osten (Saône-et-Loire, Loire, Varennes) (*FEW 11,* 100ss.).

PULLICĒNU: Resultate mit stimmhaftem Konsonanten sind poitevinisch – mein ältester Beleg SW 66 (1285) *pozin* – und frankoprovenzalisch. In der Abl. *pouzinère* im Bocage vendéen, in Elle und Aiript belegt (*FEW 9,* 526s.).

PULLITRE: Wie Pignon, p. 361, feststellt, ist ein Typus mit *-d-* im ganzen Westen zu finden, ferner im ganzen Berry, Bourbonnais, in der Yonne (Seignelay), und im Frankoprovenzalischen (*FEW 9,* 530ss.).

SEMITA und Abl.: Außerhalb der Saintonge und des Poitou ist nur eine *-d*-Form zu belegen: *sãdyé* P. 415 Maine-et-Loire. Im Osten beschränken sich diese aufs Frankoprovenzalische (*FEW 11,* 440ss.).

Ähnlich verhält es sich mit den Ergebnissen von *RENDITA (*FEW 10,* 173b) und VENDITA (*FEW 14,* 232). In den von mir analysierten Urkunden fand ich *rende, vende* im Angoumois, im Aunis, im Poitou und in der Vendée; ferner im Berry C 17 (1298) *rande,* C 8 (1285) *vendes,* im Bourbonnais: SO 2 (1268) *vende,* 3 (1268) *perdes,* 24 (1322) *rende(s),* in Burgund: Yonne SO 233 (1277) *vende,* 234 (1278) *rendables.* Daß diese Typen im Mittelalter auch im Nordwesten vorkamen, beweist ihre Existenz in der *Vie de Saint Martin* und im *Livre des Manières.* Allerdings ist bei diesen Substantiven eine Neubildung nach dem Stamm der Verben *rendre, vendre* nicht auszuschließen.

[20] Cf. F. LE MAISTRE, *Dictionnaire jersiais-français,* Jersey 1966, p. 471: *saux, saulx* s.m. «Certains, dans l'Est, etc., prononcent *du saûze*».

Zu den Ergebnissen von DOMITARE cf. Pignon, p. 363–364.

CONSUETUDINE: Altpoitevinische Formen bei Pignon, p. 364; dazu SW 142 (1247) *cosdumer* (Vendée). Die Form *cosdume* ist im Altnormandischen (cf. Gdf., *Dict. 9,* 231) belegt und in einer mittellateinischen Urkunde von 1130 aus Le Mans als *cosduma.*

Diese Übersicht zeigt, daß in gewissen Fällen auch im Nordwesten der Galloromania eine späte Synkopierung angenommen werden darf.

14. Offenes E vor vokalisiertem L:

Cf. *FS,* p. 169–175. – Die charakteristische poitevinische Graphie *-ea(s)* ist in EN seit der Mitte des 11. Jh.s zu belegen. Ganz sporadisch findet sie sich in Urkunden der Touraine, des Anjou und des Maine.

15. Geschlossenes E vor vokalisiertem L und ILLU und seine Verbindungen:

Cf. *FS,* p. 175–180. – Daß *dau* und *do* (< DE-ILLO) gleichwertig waren, beweist eine Dublette aus einer mittellateinischen Urkunde des Jahres 1198: *dau Lac Negre, do Lac Negre.*

Es zeigt sich, daß sowohl im Westen als auch im Osten des *domaine d'oïl* in einer Reihe von lautlichen Erscheinungen – cf. 1, 2, 3 (im Falle von JUNIPERU), 5, 6, 8, 9, 10, 11, 13 – ein frappanter, wenn auch nicht immer gleichwertiger und gleichgelagerter Parallelismus festzustellen ist. Ferner, daß manche dieser Erscheinungen, die man als südgalloromanische Entwicklungen qualifizieren könnte, im Westen, Zentrum und Osten, auf Grund teils mittelalterlicher, teils neuzeitlicher Belege, relativ weit nach Norden reichten: im Westen bis in die Normandie, im Zentrum bis ins Orléanais, im Osten über Burgund bis zu den Grenzen der Champagne und über die Franche-Comté bis in den lothringisch-wallonischen Raum. Um so mehr scheint es mir unerläßlich, daß diese Fälle mit Blick auf die gesamtgalloromanische Situation behandelt werden sollten. Besonders eindrücklich ist der Parallelismus zwischen Ost und West in der Entwicklung des Suffixes -ARIU, -A: hier decken sich die Zonen, in denen die Skripta die Graphie *-er* bietet, doch sehr weitgehend mit denjenigen, in denen die modernen Reflexe ein Jod-Element vermissen lassen (cf. beispielsweise *ALF* 1058 'pommier'), d.h. im Poitou inklusive Vendée, in Burgund, Franche-Comté und Lothringen. Problematischer steht es mit der Entwicklung von betontem *ę*[. Ob man die *e*-Graphien der burgundischen Skripta als Okzitanismen bezeichnen darf, wie dies Philipon und Loriot vermuten[21], scheint mir fraglich. Es ist immerhin auffällig, daß die *e*-Graphien in erster Linie vor *r,* also wie in *-er(e)* <

[21] Nach PHILIPON, *op.cit.,* § 17, wären *ie*-Graphien erst vom zweiten Drittel des 13. Jh.s zu belegen; ältester Beleg *Viez* (< VETUS) *Chastel* 1244. – Cf. LORIOT, *op.cit.,* p. 258.

-ARIU, -A (und auch -ERIU, -A), vorkommen. Helmut Stimm[22] hat dieses Phänomen für das Frankoprovenzalische erörtert. Für Fälle wie *derrer* < DE RETRO schreibt er: «Vor dem Verstummen des *-r* kann ... der Diphthong überhaupt noch nicht so weit entwickelt gewesen sein, daß er davon hätte beeinflußt werden können. Die Annahme der späten Diphthongierung wird auch hierdurch erneut bestätigt» (p. 31). Ferner gelingt es ihm zu zeigen, daß «die Diphthongierung von *-e(r)* > *-ie(r)* [< -ARIU] in eben dem Umfang aufkommt wie *ie* für *ę̄* < Ę» (p. 137). Es ist hier nicht der Ort, dieses Problem im einzelnen darzustellen. Jedenfalls liegen die Verhältnisse im Burgundischen ähnlich wie im Frankoprovenzalischen, und jene wiederum gleich wie im Angevinischen usw., so daß es sich lohnen würde, die westlichen mit den östlichen Entwicklungen in einer detaillierten Untersuchung zueinander in Beziehung zu bringen. Ähnliche Vergleiche wären auch für die Entwicklung von betontem *ǫ*[recht instruktiv. In den Fällen der betonten *ę* und *ǫ* + Palatal sind der Zusammenhang zwischen West und Ost und der damit verbundene Gegensatz zur franzisch-pikardischen Entwicklung längst klar erkannt worden.

Alles in allem betrachtet, zeigt sich, daß in zahlreichen Entwicklungen lautlicher Natur der konservative Habitus, der dem Okzitanischen eignet, in mehr oder weniger großem Ausmaß im Westen wie im Osten des galloromanischen Sprachraumes weit nach Norden reicht, wobei ich in diesen Fällen nicht von «Okzitanismen», sondern von «Archaismen» sprechen würde. Im Osten liegen diese Archaismen grosso modo in der Linie der Achse Rhône–Saône–Mosel und Maas, eine Achse, die vermutlich noch lange nach der Romanisierung und Christianisierung wirksam geblieben ist. Im Westen, wo nördlich der Loire keine Römerschulen nachzuweisen sind, muß notwendigerweise angenommen werden, daß der Romanisierungsprozeß, trotz der von Wüest festgestellten Grenzen, über das Poitou vor sich gegangen ist. – Tatsache ist, daß das, was ich als Archaismen bezeichne, von Süden her gesehen wohl über die Linie Loire–Plateau de Langres hinausreicht, jedoch nur höchst selten die Seine-Marne-Linie überschreitet. Mit anderen Worten erweist sich der franzisch-pikardische Raum, trotz mancher innerer Differenzen, gewissermaßen als «progressiver» Block, von dem aus zahlreiche Entwicklungen, den Verbindungswegen nach Rennes, Poitiers, Bourges und Troyes folgend, nach Westen, Süden und Südosten ausgestrahlt wurden.

Aus diesen Bemerkungen und Andeutungen – eine eingehende Erörterung der ganzen Problematik möchte ich mir für das Einleitungskapitel des von mir geplanten *Manuel de dialectologie galloromane* aufsparen – ergeben sich zwei grundsätzliche Forderungen: 1. die unbedingte Notwendigkeit, alle phonetischen und morphologischen Entwicklungen im Hinblick auf die ganze Galloromania, unter Einbeziehung allen Materials, das uns die literarischen und nichtliterarischen Skriptae lie-

[22] *Studien zur Entwicklungsgeschichte des Frankoprovenzalischen,* Wiesbaden 1953, p. 12ss., p. 133ss.

fern, zu sehen; 2. der Wunsch, es möchten für alle Grenzlandschaften zwischen *oc* und *oïl* so sorgfältige Untersuchungen geographisch-historischer Ausrichtung unternommen werden, wie sie uns Jakob Wüest für das Poitou schenkt. Besonders wünschenswert schiene mir eine solche für das Berry, während für das Bourbonnais in der genannten Arbeit von Simone Escoffier ein guter Ansatz vorliegt, der allerdings in diachronischer Sicht ausgeweitet werden müßte. Für Burgund und die Franche-Comté wären Studien im Stile der für das Frankoprovenzalische von Stimm und Hafner[23] ausgeführten Arbeiten von höchstem Nutzen, denn für diese Sprachlandschaften gibt es kaum eingehende entwicklungsgeschichtliche Betrachtungen.

Basel *Carl Theodor Gossen*

[23] H. Hafner, *Grundzüge einer Lautlehre des Altfrankoprovenzalischen, RH 52,* Bern 1955.